Klara Dorninger

Die Corona-Krise verändert die Wirtschaft

Die Corona-Krise war ein großer Schock, sowohl für das private Leben als auch für die globale und infolgedessen auch für die österreichische Wirtschaft. Mit dem Corona-Hilfspaket in der Höhe von 50 Milliarden Euro versucht die Regierung die schwer getroffene Wirtschaft Österreichs wieder in Schwung zu bringen.

Viele Maßnahmen wurden bereits kreiert und umgesetzt, so wie z.B. die Kurzarbeit. Diese wurde ziemlich am Beginn der Krise eingeführt, um zu verhindern, dass zu viele Fachkräfte ihre Arbeit verlieren. Somit versucht man die Arbeitslosenquote möglichst gering zu halten und auch die Liquidität der Unternehmen weiter aufrechtzuerhalten. An sich denke ich, dass die Kurzarbeit eine schnelle und effiziente Lösung ist, die sicher vielen Personen den Job gerettet und Unternehmen die schwere Entscheidung der Kündigung erspart hat. Ein Nachteil ist aber, dass die betroffen Arbeitnehmer/innen geringe Einkommensverluste in Kauf nehmen müssen.

Eine weitere Maßnahme ist der Corona-Familienhärteausgleich. Damit wurde eine schnelle und unbürokratische finanzielle Unterstützung für betroffene Familien geschaffen. Jedoch kann pro Familie nur ein Antrag gestellt werden, und dieser Härteausgleich ist auf drei Monate beschränkt. Natürlich ist solch eine finanzielle Unterstützung besser als gar nichts und ich bin mir sicher, jede Familie ist äußerst dankbar dafür. Jedoch stelle ich mir die Frage, "Was ist nach den drei Monaten?". Die Corona-Krise ist noch lange nicht vorbei, und somit wird es schwer, schnell wieder einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Die laufenden Ausgaben für die Kinder müssen aber trotzdem weiterhin geleistet werden. Außerdem sind, angesichts der Höhe der Gesamthilfe, 50 Euro pro Kind im Monat nicht gerade viel Geld. Noch dazu, wo Bundeskanzler Sebastian Kurz mit dem Satz „Koste es, was es wolle!" aufhorchen ließ. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich will mich hier in keinster Weise beschweren oder die Regierung schlechtreden. Ich will nur aufzeigen und klarmachen, dass nicht alle Corona-Hilfsmaßnahmen völlig ausgereift sind.

Weiters wurde eine Einmalzahlung in der Höhe von 450 Euro für Langzeit-Arbeitslose eingeführt. Viel zu niedrig! Es sind nämlich hauptsächlich Wenig-Verdiener, also

Menschen mit ohnehin geringem Einkommen betroffen. Diese mussten wahrscheinlich bereits vor der Krise mit Geldsorgen kämpfen und sehen jetzt kaum eine Möglichkeit, all ihre Kosten abzudecken. Da ist diese Einmalzahlung ein kleiner, aber schwacher Trost. Trotzdem, es ist besser als gar keine Unterstützung, jedoch ebenfalls noch verbesserungsfähig.

Auch wird gerade ein Pflege-Sicherungspaket diskutiert. In Kooperation mit den Bundesländern wird ein Maßnahmenpaket in der Höhe von 100 Millionen Euro aus dem Covid-Sonderfonds aufgestellt. Damit soll bewirkt werden, dass weiterhin eine hochwertige Pflege angeboten werden kann. Ja bitte! Dringend nötig! Wann wenn nicht jetzt, hätte uns mehr bewusst werden sollen und können, wie enorm wichtig, wie systemrelevant und wie unersetzbar die medizinischen und sozialen Pflegeberufe sind. Ich glaube, ich muss an dieser Stelle nicht erwähnen, wie stark unterbesetzt diese Berufssparte seit Jahren ist. Was mich persönlich auch nicht verwundert, wenn man sich die Entlohnung im Gegensatz zur Arbeitsbelastung ansieht. Das Applaudieren zugunsten dieser war ja ganz nett, aber hat es etwas gebracht? Das zu ändern liegt jetzt in den Händen der Regierung.

Eine relativ neue Maßnahme ist die Senkung der Mehrwertsteuer in der Gastronomie von den jeweiligen Steuersätzen (10 %, 13 %, 20 %) auf fünf Prozent. Auch im Publikations- und Kulturbereich sollen Lieferungen, Einfuhren und innergemeinschaftliche Erwerbe unter den fünfprozentigen Steuersatz fallen. Diese Maßnahme wird, denke ich, sowohl bei den Unternehmen als auch bei den Konsument/innen sehr gut ankommen. Der Verkäufer kann beim gleichen Preis bleiben, und somit mehr einnehmen oder aber den Preis senken und somit dem Kunden einen billigeren Preis anbieten. Da der Preisunterschied aber sehr gering bleibt, würde ich meinen, dass das für die Kund/innen nur eine kleine Rolle spielen wird. Ich könnte mir vorstellen, dass sie auch gerne weiterhin den vollen Preis bezahlen und somit dem Lokal helfen, die Krise zu meistern. Ein Nachteil dieser Corona-Maßnahme wäre, wie bei vielen, dass sie zeitlich begrenzt ist. Nämlich vom 1. Juli bis Jahresende, also bis zum 31. Dezember 2020.

Dieses Jahr wird Urlaub im Ausland zwar schwierig, aber dennoch möglich sein. Seit

16. Juni sind Österreichs Grenzen für insgesamt 31 Länder wieder geöffnet. Diese Reisefreiheit besteht für die ganze EU, ausgenommen Schweden, Spanien, Portugal und Großbritannien. Ich persönlich kann diesen Schritt völlig nachvollziehen, die Tourismusbetriebe brauchen die Gäste aus dem Ausland! Natürlich kommt auch ein ungutes Gefühl auf, aber ich bin mir sicher, sobald die Infektionszahlen wieder ansteigen, wird die Regierung eingreifen.

Eine weitere Maßnahme, die ich erwähnen möchte, ist der Gastronomiegutschein in Wien im Wert von fünfzig Euro. Jedem Wiener Haushalt wurde ein solcher Gutschein per Post zugestellt. Der Gutschein ist ein echter Anreiz für Familien, in ein Restaurant essen zu gehen, und somit die Wiener Gastronomie zu unterstützen. Auch die Möglichkeit des Spendens an eine karitative Einrichtung (wie z.B. CARITAS), falls man, warum auch immer, den Gutschein nicht für sich selbst benötigen sollte, scheint nahezu perfekt. Auf den ersten Blick. Auf den zweiten Blick wirkt sie wie eine, ja man kann fast sagen "lächerliche", "billige", "undurchdachte", "Schnell-Schnell"-Methode. Es ist doch völlig logisch, dass solche Gutscheine Anreize für Diebstahl, Weiterverkauf und undurchsichtige Geschäfte sind! Meiner Meinung nach ist diese Methode ein schöngelächelter Flop.

Die letzte Maßnahme, die ich ansprechen möchte, betrifft den Kreditsektor. Als Unterstützung für Privatpersonen werden fällige Kreditraten für drei Monate gestundet und danach wieder angehängt – also quasi verlängert. Diese Methode finde ich sehr lobenswert, und das ist sicher eine gute Unterstützung für betroffene Kreditnehmer/innen. Mit dieser Maßnahme fällt sicher bei den meisten, zumindest für drei Monate, eine große Sorge weg.

Zu guter Letzt möchte ich mir noch die Freiheit nehmen, etwas Kritik zu äußern. Dazu möchte ich betonen, dass ich erst 16 Jahre alt bin und ich mir im Klaren bin, dass ich mich weit nicht so gut auskenne wie ein Experte.
Woher kommt das ganze Geld für den Corona-Hilfsfonds? 50 Milliarden Euro!? Ja, mir ist natürlich klar, dass es sich dabei um unsere Steuergelder handelt, aber warum war dann vorher kein Geld da, um Menschen, die von ihrer Heimat geflohen sind, weil dort Krieg herrscht, zu helfen, Menschen, die hungern, Menschen, die alles

aufgegeben haben, um in ein sicheres Land zu gelangen?! Warum war kein Geld da, um endlich der Klimakrise entgegenzuwirken?
Niemand wollte die Flüchtlinge aufnehmen, zwischen den Ländern wurde gestritten und verhandelt, die „Menschen“ (waren sie das überhaupt noch?) wie Objekte hin- und hergestoßen, immer mit der Angst lebend, abgeschoben zu werden. Während der Corona-Krise wurden sie vergessen. Niemand berichtete mehr von den Flüchtlingslagern, die vor Menschen nur so überquollen. Die Hygiene und die medizinische Versorgung sind in diesen Einrichtungen eine Katastrophe. Wenn der Virus uns etwas gezeigt hat, dann, dass wir alle gleich sind. Wir sind alle Menschen. Dem Virus ist es egal, welche Hautfarbe man hat, welcher Religion man angehört, in welchem Land man geboren wurde, ob man arm oder reich ist, gesund oder krank, männlich oder weiblich, jung oder alt. Jeder kann sich mit Corona infizieren. Geschlossene Grenzen sind für Covid-19 kein Hindernis.

Am Ende sitzen wir alle im selben Boot!